





# PRESE

DAS POLITISCHE RINGEN

Die Jerusalem Post weist auf die großen Schwierigkeiten hin, die sich politischen Verhandlungen in den Weg stellen. Es kommt nicht nur auf die momentanen Resultate sondern auf die gesamte Atmosphäre an, und diese ist für Friedensverhandlungen nicht günstig. Die arabischen Staaten drängen auf eine Friedenskongress, weil sie auf dieser nur den Rückzug Israels „erzwingen“ nehmen wollen, während Israel seine Ansprüche verteidigen will. Unter diesen Umständen sind Verhandlungen wenig aussichtsreich.

Al Hamischar bezeichnet die Trennung der militärischen Kräfte als ausserordentlich wichtig, um weitere Zusammenstöße zu vermeiden. Nach Einigung über diesen Punkt ist die Möglichkeit gegeben, eine Friedenskonferenz abzuhalten.

Hamadia ist der Auffassung, dass Ägypten seinen Willen zur Ausschüttung des Waffenstillstandes durch entsprechende Gesten unterstreichen muss. Vor allem muss es dem wirtschaftlichen Druck ein Ende machen, der heute von den arabischen Ländern ausgeht, und es muss die Sperre der Strasse von Bah el Mandeb aufheben. Wenn die Ägypter bei ihrem Radikalismus verharren, dann werden sie Israels Position verfestigen, was Verhandlungen noch schwieriger machen wird.

## DIE DEMISSIO BEN AHARON

Scheichar sieht im Rücktritt Ben Aharon einen Akt im Sinne der Disziplin dieses Mannes gegenüber seiner Partei. Zwischen der Partei und Ben Aharon bestanden keine Meinungsverschiedenheiten über das Ziel, sondern über die Wege. Ben Aharon wollte die Umwandlung der Gesellschaft und die Erhöhung des Anteils der Arbeiter an Nationalinkommen beschleunigen, und die Partei ist ihm in den Arm gefallen. Ben Aharon hat auch seine Verbindungen zu seiner Partei nicht gelöst, weil er weiter ihren Standpunkt teilt.

## DIE EINSATZ DER OFFIZIERE

Haarek befasst sich mit den gesetzlichen Schwierigkeiten, die der Fortsetzung des Dienstes der Offiziere Scharon und Jariv im Wege stehen, weil sie Knesset-Kandidaten sind. Nach Meinung des Blattes handelt es sich um eine überflüssige gesetzliche Schwierigkeit. Man kann das Gesetz in einer Weise ändern, die klar stellt, dass der Reservendienst nicht die Beteiligung an einer Knessetliste unmöglich macht. Das schwierige Problem der Politisierung der Armee wird ohne hin nicht durch eine Bestimmung gelöst werden, die sich auf den Reservendienst bezieht, und hier wird eine andere, weiter reichende Gesetzgebung notwendig sein.

# Leichtfertige Betonung der „Rechte der Palästinenser“

Der mangelnde Ernst, der die letzte Erklärung der EG-Staaten über den Nahen Osten und insbesondere zur Frage der „Rechte der Palästinenser“ auszeichnet, wird von Klaus Natrup in der FAZ unter sehr deutlichen Kritik unterzogen.

Bisher dachten viele Europäer, wenn von Palästina die Rede war, vor allem an die Notwendigkeit einer Lösung des Flüchtlingsproblems. Sie stellten sich vor, dass man es durch Entschädigungszahlungen, durch die Finanzierung von Umsiedlungen oder Neusiedlungen in den Nachbarländern Israels bewältigen könnte.

Müssen sie nun umdenken? Jedenfalls erwecken die Regierungen der Europäischen Gemeinschaft den Eindruck, als ginge es um mehr als eine Regelung der Flüchtlingsfrage. Damit haben sie bei den arabischen Staaten und insbesondere bei den Organisationen der Palästinenser Hoffnungen erweckt, die sie später wahrscheinlich nicht erfüllen wollen. Oder steht für die EG-Staaten Israel zur Disposition?

Einige der neun Ausseminister scheinen in der Vorstellung zu leben, nach einem Friedensschluss zwischen Ägypten und Israel werde sich das Problem der Palästinenser beinahe von selbst lösen. Aber selbst wenn Jordanien und Syrien sich ebenfalls mit Israel arrangierten, wäre damit wohl nicht zu rechnen.

Die Palästinenser werden keine Ruhe geben, und man wird sie nicht zur Ruhe zwingen können. Ihr Störpotential lässt sich nicht so leicht zerstören. Sie haben auch starke Verbindungen im Orient und in der kommunistischen Welt. Dort wird man immer wieder auf das zurückkommen, was die EG-Minister freiwillig, wenn auch in Öl-Öl, in ihr Papier hineingeschrieben haben: Die legitimen Rechte der Palästinenser müssen berücksichtigt werden. Es wird den Europäer wenig nützen, wenn sie diese Worte auf andere Art auslegen versuchen als die Palästinenser und ihre Verbündeten.

Ein palästinensischer Kumpfstatt, gehdelt aus dem Gazastreifen und dem Jordanland, ist bis jetzt nicht einmal von jordanischen König gutgeheissen worden, geschweige von den

## Investment Trust „PIRYON“ Haifa, Ltd.

geben hiermit bekannt, dass der Geschäftsbericht unserer Gesellschaft und die Bilanz für 31.3.1972 veröffentlicht und an alle in den Büchern unserer Gesellschaft registrierten Aktionäre versandt wurden.

Der Geschäftsbericht und die Bilanz liegen im Büro der Gesellschaft, Haifa, Nordan 2, 5, und in den Büros der Mitglieder der Börse zur Einsicht auf.

(101/76) Die Direktion

sind, verglichen mit dem Problem der Palästinenser, aber leicht zu regelnde Fragen. Die von den EG-Ministern aufgegriffene Formel von den legitimen Rechten der Palästinenser wird ihnen noch viel zu schaffen machen.

Es ist anzunehmen, dass sich die Ausseminister der Europäischen Gemeinschaft etwas dabei gedacht haben, als sie in ihre jüngste Erklärung zum Nahost-Konflikt die Forderung aufgenommen, bei einer Friedensregelung für den Vorderen Orient müssten auch „die legitimen Rechte der Palästinenser“ berücksichtigt werden. Oder fand diese Formulierung aus dem Vokabular der arabischen Staaten und ihrer Verbündeten nur deshalb Aufnahme in das EG-Papier, damit die gedrohten Oelleistungen der arabischen Produzenten nicht vollends aufhören? Was sind „die legitimen Rechte“, die die Palästinenser angeblich besitzen, und wie sollen sie berücksichtigt werden?

Folgt man den Erklärungen, die die Führer der sogenannten Befreiungsorganisationen der Palästinenser in den letzten Jahren abgegeben haben, so bedeutet die „Wiederherstellung der legitimen Rechte“ des palästinensischen Volkes „das Ende des Staates“ Israel in seiner jetzigen Form. An seine Stelle soll ein laizistischer Staat treten, in dem alle Christen, Juden, Muslime u. Christen, die gleichen Rechte und Pflichten haben würden. Allerdings sollten nach dem Wunsch der Verfasser dieser Idee in einem solchen Staat nur solche Juden, die ein Wohnrecht haben, deren näheres Verbleiben schon immer im Heiligen Land anknüpfbar waren. Was mit den vielen Einwanderern geschehen würde, die seit Gründung des Staates Israel ins Land gekommen sind, wird nicht gesagt. Doch ist anzunehmen, dass sie wieder dorthin zurückgehen sollen, woher sie gekommen sind.

Ist es dies, was die Europäische Gemeinschaft will, wenn sie von der Notwendigkeit spricht, die legitimen Rechte der Palästinenser zu berücksichtigen? Man kann es sich kaum vorstellen. Warum übernehmen aber dann die Ausseminister eine soviel Zündstoff enthaltende Formulierung?

## Schizophrenie — in USSR anders als im Westen

„Sowjetische Psychiater denken über Schizophrenie anders als ihre westlichen Kollegen“, schreibt dieser Tage der Präsident des amerikanischen Psychiaterverbandes, Alfred Freedman in der „Washington Post“. Er teilte mit, er habe bei seinen Besuchen in sowjetischen psychiatrischen Kliniken zumeist in zwei von sechs Fällen die Diagnose sowjetischer Ärzte nicht zustimmen können. Ausserdem bezweifelte er die Notwendigkeit der Hospitalisierung in einigen der üblichen Fälle. Manche Situationen würden in den USA wohl anders beurteilt werden. Die Definition der Schizophrenie in der USSR sei weiter gefasst. Die Ärzte handeln nach einer vorgeschriebenen Prozedur. Man hat den Eindruck, dass der Patient Abweichungen, Kritik oder Opposition, als zum Verhalten gehörende Krankheits-symptome betrachtet werden. Damit verbindet sich auch die Idee, dass Abweichungen toleriert werden, solange es sich nicht um „politische Abweichungen“ handelt.

In Israel hatte man in der Presse letzthin viel zu wenig Raum für ausländische Ergebnisse. Deshalb wurde hier von fünf bis vierzehn Jahren eine Filmsequenz gezeigt, die unter anderem auch Gewalttätigkeiten enthielt. Während Kinder, die wöchentlich nicht mehr als 4 Stunden fernsehen, auf die Gewalttätigkeiten emotional mit einer Erhöhung des Blutdrucks und der Herzschlagzeit sowie einer Zunahme der Schweißsekretion reagieren, waren diese Reaktionen bei Kindern, die wöchentlich mehr als 25 Stunden fernsehen, sehr viel schwächer. Daraus ergibt sich klar, dass die Kinder — und sicherlich auch Erwachsene — allmählich sogar gegen über Gewalttätigkeiten abgestumpfen.

## Gewöhnung an die Fernsehbrutalität?

Wer oft fernsieht, gewöhnt sich allmählich auch an die vielen im Fernsehen gezeigten Gewalttätigkeiten. Um dieses vielfach von Psychologen geäußerte Vermutung zu belegen, haben V.B. Glone, R.G. Croft und S. Courrier von der Universität Uta kirchlich Kinder mit unterschiedlichen Fernsehgewohnheiten physiologisch getestet („Journal of Personality and Society Psychology“ Band 27, S. 360). Dabei wurden zwei Gruppen von Kindern im Alter von fünf bis vierzehn Jahren einer Filmsequenz gezeigt, die unter anderem auch Gewalttätigkeiten enthielt. Während Kinder, die wöchentlich nicht mehr als 4 Stunden fernsehen, auf die Gewalttätigkeiten emotional mit einer Erhöhung des Blutdrucks und der Herzschlagzeit sowie einer Zunahme der Schweißsekretion reagieren, waren diese Reaktionen bei Kindern, die wöchentlich mehr als 25 Stunden fernsehen, sehr viel schwächer. Daraus ergibt sich klar, dass die Kinder — und sicherlich auch Erwachsene — allmählich sogar gegen über Gewalttätigkeiten abgestumpfen.

Man müsse bedenken, dass Cathart nach Dr. Thorpes Meinung nicht sofort tot gewesen sei. Wenn diese Annahme stimmte, müsste der Tod zwischen elf und zwölf Uhr eingetreten sein, und so könnte die Todesursache sehr wohl der Schuss gewesen sein, den der Jagdhüter gehört hatte. In diesem Falle müsste man sich aber immer noch fragen, was es für eine Bewandnis mit dem Schuss habe, durch den Lady Mary Wimsey geweckt worden war. Es sei jedoch nicht ganz anzuschliessen, dass Wilddiebe diesen Schuss abgegeben hätten.

Als nächstes sei die Leiche des Verstorbenen zu bedenken, die vom Herzog von Denver gegen drei Uhr morgens vor der Tür des kleinen Wintergartens in der Nähe des bedeckten Brunnens gefunden worden sei. Nach ärztlicher Feststellung sei es ziemlich sicher, dass der Schuss, durch den der Verstorbene getötet wurde, in dem etwa sieben Minuten vom Haus entfernten Gebüsch abgefeuert und der Körper des Verstorbenen von jener Stelle zum Haus geschleppt worden sei. Der Verstorbene sei zweifellos an einer Schusswunde in der Lunge verstorben. Die Geschworenen müssten erwägen, ob der Schuss von eigener Hand oder von einer anderen Person abgegeben worden sei. Wenn das letztere der Fall sein sollte, müsste geklärt werden, ob es sich um einen Unfall handeln könne, ob der Schuss in Selbstverteidigung oder vorsätzlich abgegeben worden sei. Hinsichtlich eines Selbstmordes müsste das bedacht werden, was über den Charakter und die Verhältnisse des Verstorbenen bekannt sei. Der Verstorbene sei ein kräftiger, gesunder junger Mann gewesen, in anscheinend besten Vermögensverhältnissen. Er habe bedeutende Kriegsverdienste aufzuweisen gehabt und sei bei seinen Freunden und Bekannten beliebt gewesen. Der Herzog von Denver habe so viel von ihm gehalten, dass er der Verlobung seiner Schwester mit dem Verstorbenen zugestimmt habe. Gemäss den Aussagen habe zwischen den Verlobten das beste Einvernehmen geherrscht, wenn sie sich auch nicht gerade wie Verliebte benommen hätten. Der Herzog habe versichert, dass der Verstorbene ihm am Mittwochabend erklärt habe, er wolle die Verlobung rückgängig machen. Glaubt die Geschworenen, dass der Verstorbene ohne eine Erklärung seiner Braut gegenüber, ohne Hinterlassung eines Abschiedsbriefes aus dem Haus rennen und sich erschliessen würde? Dann sei die Anschuldigung zu bedenken, die der Herzog seiner Aussage nach dem Verstorbenen ins Gesicht geschleudert hatte: er habe ihn beschuldigt, ein Falschspieler zu sein. In den Gesellschaftskreisen, denen die beteiligten Persönlichkeiten angehört hätten, werde Falschspiel für schändlicher gehalten als Mord oder Ehebruch. Die Möglichkeit bestehe, dass allein eine solche Erwähnung, ob begründet oder nicht, einen

Ehrenmann veranlassen könne, sich umzubringen. Aber sei der Verstorbene ein Ehrenmann gewesen? Der Verstorbene sei in Frankreich erzogen worden, und die französischen Ehrbegriffe seien ganz andere als die britischen. Leider sei der erwähnte Brief, der Einzelheiten zu dieser Beschuldigung geben könnte, nicht mehr vorhanden. Ferner müssten sich die Geschworenen fragen, ob nicht ein Selbstmord im allgemeinen durch einen Schuss in den Kopf begangen werde. Dann müsste man sich fragen, wie der Verstorbene zu dem Revolver gekommen sei. Und schliesslich müsste gefragt werden, wer im Falle eines Selbstmordes den Körper zum Haus geschleppt hätte und warum der Betreffende das unter grosser Mühe und auf die Gefahr hin, die letzten Reste des „Lebensfunken“ auszulöschen, getan habe, statt die Hausbewohner zu wecken und Hilfe herbeizuholen.

Wenn die Geschworenen Selbstmord ausschliessen, wäre an einen Unglücksfall, an Totschlag oder Mord zu denken. Käme ein Unglücksfall in Frage, so müsste man bedenken, ob es wahrscheinlich wäre, dass der Verstorbene oder sonst jemand an dem Abend aus irgendeinem Grund den Revolver des Herzogs an sich genommen habe, ferner, ob die Waffe, während sie untersucht oder gereinigt oder mit ihr geschossen wurde, unversehens losgegangen sein und den Verstorbenen getroffen haben könnte. Die Geschworenen müssten dann auf Tod durch Unglücksfall erkennen. Doch wie könnte man in diesem Fall das Verhalten der Person, wer sie auch sei, erklären, die den Körper zum Haus geschleppt hatte?

Dann erläuterte der Vorsitzende das Gesetz über Totschlag. Er erklärte den Geschworenen, dass keine Worte, so beleidigend oder drohend sie auch wären, eine Entschuldigung dafür seien, einen Menschen zu töten, und dass bei Erkennung von Totschlag der Zusammenstoss spontan und unreflektiert erfolgt sein muss. Glauben die Geschworenen zum Beispiel, dass der Herzog das Haus verlassen habe, um seinen Gast zu veranlassen, zurückzukehren und bei ihm zu übernachten, und dass der Verstorbene daraufhin mit Drohungen oder gar Tätlichkeiten geantwortet habe? Wäre das der Fall und der Herzog hätte, da er im Besitz einer Waffe war, den Verstorbenen in Selbstverteidigung erschossen, dann würde es sich um Totschlag handeln. Dann allerdings müsste man sich fragen, wieso der Herzog mit einer Schusswaffe in der Hand den Verstorbenen gefolgt sei. Auch stünde diese Annahme in direktem Widerspruch zur Aussage des Herzogs.

Schliesslich müsste man überlegen, ob genügend Anzeichen von Hass vorhanden seien, um eine Anklage auf Mord zu erheben. Die Geschworenen müssten sich fragen, ob irgendeine Person ein Motiv, die Mittel und die Gelegenheit gehabt hätte, den Verstorbenen zu ermorden.

# Fast alle Soldaten verfallen dem Nikotin-Genuss

Mit Mühe kommt die Zigarettenindustrie Israels den Aufträgen des Sicherheitsministeriums nach. Während des Krieges war empfindlicher Mangel im Hinterland an einigen Zigarettenarten zu spüren. Dies war in erster Linie auf den Umstand zurückzuführen, dass zahlreiche Jugendliche, die vorher niemals zur Zigarette gegriffen hatten, während des Militärdienstes zu rauchen begannen.

Aerzte warnen gegen den Nikotingenuss und bedauern die Entwicklung.

Untersuchungen am Max Planck-Institut für Biochemie in Martinsried bei München haben in ihrer Tragweite für die Infarktverhütung noch nicht abschätzbares Ergebnisse erreicht. Patienten mit einem erhöhten Anteil von Zellenveränderungen der roten Blutkörperchen auf Unter bestimmten Versuchsbedingungen verkleinerte rote Blutkörperchen und bilden Z-förmige oder grössere Aggregate. Gerhard Rühnströdt-Bauer und Mitarbeiter konnten nun zeigen, dass im Blut gesunder Nichtraucher ein Blutzucker von 100 mg pro 100 ml Blut, während sich bei Patienten mit ei-

nen frischen Herzinfarkt etwa 10 Prozent und mehr solcher Färbchen nachweisen lassen. Erhöht ist die Färbchenbildung auch bei Rauchern gegenüber Nichtrauchern — bei sehr starken Tabakkonsumenten. An den sich ähnlich hohe Werte wie bei Herzinfarktpatienten.

Die neuen Arbeiten basieren auf der von Horst Cramel (Heinrich-Heine-Institut für Biomedizinische Technik in Aachen) bewiesenen These, dass Herzinfarktpatienten die innere Reibung des Blutes, die Blutviskosität, erhöht ist. Die Ursache vermutete Cramel in einer erhöhten Anzahl von Zellveränderungen im Blut der Patienten. Dies konnten Rühnströdt-Bauer und seine Mitarbeiter Norbert Boss und Volker Kappel jetzt nachweisen.

Weitere Untersuchungen sollen nun klären, ob mit dem angewandten Messverfahren Aussagen über die Infarktrate eines Menschen möglich sind. Insbesondere für starke Raucher könnte die Feststellung einer hohen Zahl

den lang mit der Arbeit des zentralen Wissenschaftlichen Serbisch - Forschungsinstituts für Gerichtspsychiatrie in Moskau bekanntgemacht hat, dass das Ministerium für Gesundheitswesen unterstützt. Der Direktor, Professor Morosow, habe den Psychiatern die Krankengeschichten jener Personen unterbreitet, die im Westen als Opfer von Unterdrückung aus politischen Gründen hingerichtet wurden. Die Wissenschaftler hätten mit den Kranken persönlichen Kontakt aufnehmen können.

Man müsste meinen, fährt die „Literaturna Gasetta“ fort, alles das hätte erhöhtes Interesse bei den „Psychosowjetologen“, hervorgerufen müssen. Schliesslich erhielten sie erstmals die Möglichkeit, sich auf kompetente Zeugnisse von Spezialisten zu stützen. „Aber das Umgekehrte trat ein: gerade jetzt verloren die hausgemachten Zeitungspsychiatern jedes Interesse an diesem Thema.“

Die Zeitung führt dann eine Reihe positiver Beurteilungen durch Besucher an, darunter die des Vizepräsidenten des Psychiaterverbandes und eines schwedischen Professors. Ihre Ausführungen zeigten, dass nach Meinung dieser Gelehrten die Begutachtung aller Rechte der Kranken erfolgt sei.

von Färbchenbildungen eine letzte Warnung „fünf Minuten vor zwölf“ sein.

Infolge der erhöhten Blutviskosität fliesst das Blut langsamer in den Adern und hat vor allem Mühe, die Haargefässe zu passieren. Die schlechte Durchblutung in der Peripherie ist ja bei Rauchern typisch und führt auch zu entsprechenden Hauterscheinungen. Vom verminderten Sauerstofftransport ist jedoch auch der Herzmuskel betroffen, zumal bei starken Rauchern generell viel vorgeschädigte Herzkranzgefässe zu rechnen ist. Aus Untersuchungen von Hans Hess und Mitarbeitern an der Universitätspolitik München ist zudem bekannt, dass Nikotin ähnlich wie Cholesterin und andere Schadstoffe zu einer Verklumpung von Thrombozyten fähig ist.

Eine Parallel erg auch hinsichtlich der: Seit einiger Zeit wird von Avery-Harvey pagiert, um Aggregat Thrombozyten auszuheilen, damit arteriosklerotischen Verschlüssen vorbeugen, stoch-Bauer und M konnten an Menschen sen, dass Acetylal ebenso wie Cortisol in ge sind, der starken Bildung aus roten Blöchen bei Infarktpatienten genutzten. Weitere chungen sollen zeigen, wie sich daraus Konklusionen zu einer Verklumpung von Thrombozyten fähig ist.

## AUS DEM MUSIKLEBE

### DAS DRITTE KONZERT DER PHILHARMONIE

Wie man sieht, kann man auch mit unseren Kräften schöne Konzerte machen. Abraham Kaplan lebt zwar lange nicht in Israel, ist aber hier aufgewachsen, und Hebräisch ist seine Sprache. Aus vor mehreren Jahren hier zum ersten Mal unsere Philharmonie dirigierte, — es wurde „Judas Macabees“ von Händel aufgeführt, bekam es mit einem schlecht vorbereiteten Chor zu schaffen. Tradition mit modernem Teil sehr glücklich war. Abraham Kaplan spielte auf der Violine, seine Zelle ist klar, und seine Ge der Werke ist packend. Instrumentale Musik: spannungsvoll. Die beiden Orchester spielte das Orchester seiner Leitung die „N phosen einer Gailan Noam Scherit, eins llich schrieben. In Worten, im alten Stil, doch um völlig neuen Das Thema ist eine neoklassische Gailand durch Wandlungen von Tellen einer S nimmt: Mennert. Arie, Gregorianische (Schwerpunkt der n solchen Geschehen), St Sarabande und Gp. Schluss kehrt die r als Epilog wieder.

Man müsse bedenken, dass Cathart nach Dr. Thorpes Meinung nicht sofort tot gewesen sei. Wenn diese Annahme stimmte, müsste der Tod zwischen elf und zwölf Uhr eingetreten sein, und so könnte die Todesursache sehr wohl der Schuss gewesen sein, den der Jagdhüter gehört hatte. In diesem Falle müsste man sich aber immer noch fragen, was es für eine Bewandnis mit dem Schuss habe, durch den Lady Mary Wimsey geweckt worden war. Es sei jedoch nicht ganz anzuschliessen, dass Wilddiebe diesen Schuss abgegeben hätten.

Als nächstes sei die Leiche des Verstorbenen zu bedenken, die vom Herzog von Denver gegen drei Uhr morgens vor der Tür des kleinen Wintergartens in der Nähe des bedeckten Brunnens gefunden worden sei. Nach ärztlicher Feststellung sei es ziemlich sicher, dass der Schuss, durch den der Verstorbene getötet wurde, in dem etwa sieben Minuten vom Haus entfernten Gebüsch abgefeuert und der Körper des Verstorbenen von jener Stelle zum Haus geschleppt worden sei. Der Verstorbene sei zweifellos an einer Schusswunde in der Lunge verstorben. Die Geschworenen müssten erwägen, ob der Schuss von eigener Hand oder von einer anderen Person abgegeben worden sei. Wenn das letztere der Fall sein sollte, müsste geklärt werden, ob es sich um einen Unfall handeln könne, ob der Schuss in Selbstverteidigung oder vorsätzlich abgegeben worden sei. Hinsichtlich eines Selbstmordes müsste das bedacht werden, was über den Charakter und die Verhältnisse des Verstorbenen bekannt sei. Der Verstorbene sei ein kräftiger, gesunder junger Mann gewesen, in anscheinend besten Vermögensverhältnissen. Er habe bedeutende Kriegsverdienste aufzuweisen gehabt und sei bei seinen Freunden und Bekannten beliebt gewesen. Der Herzog von Denver habe so viel von ihm gehalten, dass er der Verlobung seiner Schwester mit dem Verstorbenen zugestimmt habe. Gemäss den Aussagen habe zwischen den Verlobten das beste Einvernehmen geherrscht, wenn sie sich auch nicht gerade wie Verliebte benommen hätten. Der Herzog habe versichert, dass der Verstorbene ihm am Mittwochabend erklärt habe, er wolle die Verlobung rückgängig machen. Glaubt die Geschworenen, dass der Verstorbene ohne eine Erklärung seiner Braut gegenüber, ohne Hinterlassung eines Abschiedsbriefes aus dem Haus rennen und sich erschliessen würde? Dann sei die Anschuldigung zu bedenken, die der Herzog seiner Aussage nach dem Verstorbenen ins Gesicht geschleudert hatte: er habe ihn beschuldigt, ein Falschspieler zu sein. In den Gesellschaftskreisen, denen die beteiligten Persönlichkeiten angehört hätten, werde Falschspiel für schändlicher gehalten als Mord oder Ehebruch. Die Möglichkeit bestehe, dass allein eine solche Erwähnung, ob begründet oder nicht, einen

Ehrenmann veranlassen könne, sich umzubringen. Aber sei der Verstorbene ein Ehrenmann gewesen? Der Verstorbene sei in Frankreich erzogen worden, und die französischen Ehrbegriffe seien ganz andere als die britischen. Leider sei der erwähnte Brief, der Einzelheiten zu dieser Beschuldigung geben könnte, nicht mehr vorhanden. Ferner müssten sich die Geschworenen fragen, ob nicht ein Selbstmord im allgemeinen durch einen Schuss in den Kopf begangen werde. Dann müsste man sich fragen, wie der Verstorbene zu dem Revolver gekommen sei. Und schliesslich müsste gefragt werden, wer im Falle eines Selbstmordes den Körper zum Haus geschleppt hätte und warum der Betreffende das unter grosser Mühe und auf die Gefahr hin, die letzten Reste des „Lebensfunken“ auszulöschen, getan habe, statt die Hausbewohner zu wecken und Hilfe herbeizuholen.

Wenn die Geschworenen Selbstmord ausschliessen, wäre an einen Unglücksfall, an Totschlag oder Mord zu denken. Käme ein Unglücksfall in Frage, so müsste man bedenken, ob es wahrscheinlich wäre, dass der Verstorbene oder sonst jemand an dem Abend aus irgendeinem Grund den Revolver des Herzogs an sich genommen habe, ferner, ob die Waffe, während sie untersucht oder gereinigt oder mit ihr geschossen wurde, unversehens losgegangen sein und den Verstorbenen getroffen haben könnte. Die Geschworenen müssten dann auf Tod durch Unglücksfall erkennen. Doch wie könnte man in diesem Fall das Verhalten der Person, wer sie auch sei, erklären, die den Körper zum Haus geschleppt hatte?

Dann erläuterte der Vorsitzende das Gesetz über Totschlag. Er erklärte den Geschworenen, dass keine Worte, so beleidigend oder drohend sie auch wären, eine Entschuldigung dafür seien, einen Menschen zu töten, und dass bei Erkennung von Totschlag der Zusammenstoss spontan und unreflektiert erfolgt sein muss. Glauben die Geschworenen zum Beispiel, dass der Herzog das Haus verlassen habe, um seinen Gast zu veranlassen, zurückzukehren und bei ihm zu übernachten, und dass der Verstorbene daraufhin mit Drohungen oder gar Tätlichkeiten geantwortet habe? Wäre das der Fall und der Herzog hätte, da er im Besitz einer Waffe war, den Verstorbenen in Selbstverteidigung erschossen, dann würde es sich um Totschlag handeln. Dann allerdings müsste man sich fragen, wieso der Herzog mit einer Schusswaffe in der Hand den Verstorbenen gefolgt sei. Auch stünde diese Annahme in direktem Widerspruch zur Aussage des Herzogs.

Schliesslich müsste man überlegen, ob genügend Anzeichen von Hass vorhanden seien, um eine Anklage auf Mord zu erheben. Die Geschworenen müssten sich fragen, ob irgendeine Person ein Motiv, die Mittel und die Gelegenheit gehabt hätte, den Verstorbenen zu ermorden.

**Dorothy Sayers**  
**Lord Peters**  
**schwerster Fall**  
KRIMINALROMAN  
© RAINER WUNDERLICH VERLAG STUTTGART

## 3. Fortsetzung

Detektiv-Inspektor Parker von Scotland Yard hatte, da er erst Freitag eingetroffen war, noch keine genaue Untersuchung vornehmen können. Aufgrund gewisser Spuren glaubte er jedoch, dass ausser jenen, die die Entdeckung gemacht hatten, noch eine weitere Person oder mehrere am Schauplatz der Tragödie gewesen seien. Er wollte aber zur Zeit nicht mehr darüber aussagen.

Der Vorsitzende fasste daraufhin die Ergebnisse chronologisch zusammen. Um zehn Uhr oder kurz danach habe ein Streit zwischen dem Verstorbenen und dem Herzog stattgefunden, wonach der Verstorbene das Haus verlassen habe und es nie wieder betreten sollte. Gemäss der Aussage von Mr. Pettigrew-Robinson sei der Herzog um halb zwölf Uhr hinuntergegangen, und laut Aussage von Oberst Marchbanks sei er kurz danach im Arbeitszimmer auf und abgelaufen. In dem Zimmer, in dem der Revolver aufbewahrt wurde, der Herzog habe unter Eid ausgesagt, dass er sein Schlafzimmer nicht vor halb drei Uhr morgens verlassen habe. Die Geschworenen müssten bedenken, welche Bedeutung diesen einander widersprechenden Aussagen beizulegen sei. Dann die in der Nacht gehörten Schüsse: Der Jagdhüter hatte erklärt, zehn Minuten vor zwölf einen Schuss gehört zu haben, er habe aber angenommen, dass er von Wilddieben abgefeuert worden sei. Tatsächlich sei es vielleicht möglich, dass sich dort Wilddiebe herumgetrieben hätten. Die Erklärung Lady Marys, sie habe den Schuss gegen drei Uhr morgens gehört, stehe im Widerspruch zur Feststellung des Arztes bei seinem Eintreffen in Riddlesdale gegen halb fünf, dass der Tod bereits vor drei bis vier Stunden



# Immer noch „Rosinen“ für Ratlose

Von ALICE SCHWARTZ

Ein immer noch von Kriegsmächten, Kriegsgefahr und Krise bedrohtes Publikum wird in diesen Tagen auch weiterhin vom Fernsehen ziemlich verwöhnt. Einige grosse Filmverleih-Gesellschaften entsenden sich ihrer Bürgerpflicht, sie geben ein paar ausgezeichnete Streifen für die Fernsehhausabnahme frei. So arbeiten wir im Laufe der letzten Wochen nicht nur „Anna und der König von Siam“, drei herrliche Komödien mit Danny Kaye, „The Winslow Boy“ und „Gambit“ mit der grossartigen Shirley Maclaine, sondern in der vorigen Woche auch „The spy that came in from the cold“, mit Richard Burton und Oscar Werner; dieser grossartige Krimi ist erst wenige Jahre alt. Für uns, die wir bisher im TV an uralt Steueraus der Momentkategorie gewohnt waren, ist er von geradezu unheimlicher Atemberaubender Frische.

Film ist total abend und fast vollständig sinnlos. Was Sinnlosigkeit betrifft, erhalten wir unsere tägliche Ration aus der Weltpolitik. Wir brauchen keine künstlerischen Zusatzportionen.

Unvergessen wird allen das erschütternde, rührende Dokument von Pablo Casals

ren? Das ist beinahe, aber nicht ganz gelungen. Die Welt des Himmels und der irdischen Fernsehleitung sind unerkennbar.

In diesem Zusammenhang sei auf das ausgezeichnete Radio-Interview mit Aluf Herzog hingewiesen, das am Wochenende über die



letzten Besuch in Jerusalem hielten. Der grosse Künstler erwies sich darin als eine Persönlichkeit von einzigartig menschlichen nicht nur künstlerischen Rang. Seine schöne Gemahlin assistierte taktvoll und hilfreich bei dieser Aufzeichnung. Frau Golda Meir und David Ben-Gurion spielen eine Neben-Hauptrolle mit Geschmack und Anstand. Ein freudig fand ich die Bildsprache, die der grosse Gelehrte, auch nicht unbedeutend, unterbreiten konnte. Vor allem besaß aber das letzte versunkene Zwiegespräch Pablos Casals mit der Musik, sein schon entrücktes, eingetauchtes Gesangsstück tief über sein geliebtes Instrument gebeugt.

Grundprinzipien der Massen-Information. Unser Militär- und Moralbehörden Prophet forderte, dass man möglichst immer die Wahrheit sagen soll, auch wenn sie bitter ist. Dabei soll man aber nach Möglichkeit auch die hoffnungsvollen Aussichten betonen. Aluf Herzog erinnerte an die Reden Churchills, in der „dunkelsten Stunde“ den Briten. Schwere, Bitterkeit und Tränen. Dabei gab er aber auch die Zusicherung, dass man durchhalten würde bis zur Niederlegung des Uebels.

Im Wochenmagazin sehen und hören wir eine wieder selbstständig gewordene Golda Meir, die sich anscheinend vom Schock des Krieges erholt hat. Sie weigerte sich, auf die Anwürfe des Ex-Ministers Jakob Schichon Schapiro näher einzugehen. Dabei imponierte uns, dass diesen Schichon, der anscheinend in seinen eigenen „Sturz“ auch die Regierung miteinrechnen möchte, in alter Freundschaft nichts nachträgt.

Schapiro warf der Ministerpräsidentin und ihren „Trojanern“ (mit Dajan und Galili) zwar ihren bisherigen angeblichen „Starrsinn“ vor, doch Frau Golda Meir äusserte sich eher flexibel und meiner Ansicht nach fast zu optimistisch.

Etwas seltsam fand ich die Reportage über die ägyptische Familie, die in unserem Fernsehen von der BBC übernommen wurde. Die Tendenz schien mehr als unklar. Wollte man uns beweisen dass auch die Ägypter Menschen sind? Das wissen wir ohnehin. Wollte man uns demonstrieren, dass die Pannen zu Beginn dieses Krieges das ägyptische Selbstbewusstsein gehoben haben? Auch darüber herrscht kein Zweifel. Wollte man uns ärgern und unser seelisches Gleichgewicht ein wenig stören?

Ob Churchill den Engländern damals auch eine „objektive“ Reportage über eine gute, brave, megestrukte deutsche Familie „verordnet“ und verabreicht hätte, scheint mir mehr als zweifelhaft.

Sehr befolgenswert erscheint mir die Anregung von Aluf Herzog, wonach die In- und Auslandsinformation endlich Fachleuten, eventuell in einem eigenen Ministerium, zu übergeben sei. Chaim Herzog selbst ist nach weiterverbreiteten Ansichten hierfür ein sehr empfehlenswerter Kandidat.

Der „Spruch des Tages“, vor den letzten Abendnachrichten im TV, ist in der letzten Zeit sehr beziehungsreich, um nicht zu sagen laien tendenziös. So erinnerte uns ein Spruch daran, dass wir uns vor unseren Freunden in Acht nehmen müssen, was bei Feinden ohnehin selbstverständlich sei.

In einem anderen Spruch wurde darauf hingewiesen, dass man mit der Schlange lieber keine Freundschaft schliessen möge. Im ersten Falle tippe ich auf Kissingen, im zweiten auf Kairo. Die klugen Leute, die den Spruch auswählen, haben diesen bisher wenig beachteten Programmpunkt plötzlich auch zu einer „Rosine“ gemacht.

# Europa unter Oelscheichs Daumenschrauben

Die „FAZ“ schreibt:

Den Europäern werden die Daumenschrauben angezogen. Wie sollen sie sich verhalten? Sollen sie wie die japanische Regierung, die Kissinger zu erkennen gegeben hat dass sie jede arabische Bedingung für die weitere Versorgung zu erfüllen gedankt? Oder so befehlen wie in der Neuen Zeitung von Beirut? Die Ereignisse in einer Demutsgarde gegenüber den Ölproduzenten wird den Europäern aber nicht viel nützen, denn was als „moralische oder materielle“ Unterstützung der Israelis gelten soll, bestimmen die Unterzeichner der Resolution von Kuwait, nicht wir. Haben die Europäer über-

Waffenstillstand hätte abschliessen sollen, und sie seinen mögliche Friedensverhandlungen als eine Gefahr für die ihnen vorschwebende radikale ausgerollte arabische Politik. Syrer und Iraker haben angedeutet, sie seien gerade im Begriff gewesen, eine Gegenoffensive gegen die Israelis im Vorfeld von Damaskus auszurollen als sie von dem Waffenstillstand der Ägypter überrascht worden seien. Die Algerier sind der Ansicht, dass der Oktoberkrieg in einem lang andauernden panarabischen Krieg gegen Israel hätte enden sollen.

Die Pariser Tageszeitung L'Aurore sieht den Fall Taiwan (Formosa) als Modell dafür, dass die kleinen Länder der Strategie der Supergrossen geopfert werden.

„Was sich gegenwärtig von Kairo bis nach Peking abspielt, ist die Kissinger-Diplomatie... Es ist ein Jalta, das realitätsloser als das von 1945 ist. Bei diesem schrecklichen Spiel und bei dieser Neuverteilung

MULLTONTEN DER GESCHICHTE

Die Pariser Tageszeitung L'Aurore sieht den Fall Taiwan (Formosa) als Modell dafür, dass die kleinen Länder der Strategie der Supergrossen geopfert werden.

„Was sich gegenwärtig von Kairo bis nach Peking abspielt, ist die Kissinger-Diplomatie... Es ist ein Jalta, das realitätsloser als das von 1945 ist. Bei diesem schrecklichen Spiel und bei dieser Neuverteilung

## ECHO der Welteresse

haupt Mittel, Israel zum Rückzug aus besetzten Gebieten zu bewegen? Sicherlich keine unmittelbare wirksame; sie liegen vor allem in der - bisher verweigerten - Unterstützung der amerikanischen Bemühungen um eine einmässige ausgewogene Nahost-Regelung. Dies Versäumnis ist noch verzeihbar.

Das nächste ist dann, in Europa eine geistige Bereitschaft zu solidarischer Selbstbeschränkung auch zu stöcher Leidenschaftlichkeit, zu weichen und gleichzeitig erfindend nach Repräsentanten zu suchen. Solidarisch halten die europäischen Völker die bevorstehende Kälte-Tortur an besten aus. Schmerzerzeugung müsste die Peiniger ermuntern. Statt dessen wäre es gut, laut darüber nachzudenken, welche Waffen die westliche Welt einsetzen kann, wenn Amerikaner und Europäer sich auf die Gemeinsamkeit ihrer Interessen im Nahen Osten besinnen. Beschlagnahme arabischer Konten? Einstellung der Lieferungen von Investitionsgütern oder Ersatzteilen an alle arabischen Länder? Unterbrechung der Entwicklungshilfe in aller Welt? Eine Pause für westliche Lieferungen an die Sowjetunion, um sie ihrerseits zur Mäßigkeit an der Beilegung des Konfliktes zu interessieren? Im Verbandsrat der Weltwirtschaft sollte sich eine Anzahl aus grosser Mittel finden lassen mit denen die arabischen Erpressungsversuche aufgefangen oder abgemildert werden können.

ARABISCHE NUANZEN  
Die „Neue Zürcher Zeitung“ macht auf Meinungsverschiedenheiten im arabischen Lager aufmerksam:  
„Es ist in erster Linie Ägypten das die arabischen „Friedenspolitik“ heute führt... Die Syrer, die Kuwaiter, die Algerier, die Iraker; und die Libyer sind sich im Grunde einig darüber dass man keinen

schon Krieg gegen Israel hätte eindämmen sollen.“

FREUNDSCHAFTLICHES VON DAJAN

Die Wiener „Presse“ bemerkt zu den erfolgreichen ägyptisch-israelischen Verhandlungen über den Kriegsgefangenen-austausch:  
„Wer hätte noch vor einem halben Jahr von der Möglichkeit solcher Verhandlungen zu träumen gewagt, sich auch ein vorstellbar können? Dajan, gewiss kein Schönfärber, prägte den Satz: „Was sich heute ereignet, ist der erste konkrete Beweis für eine freundschaftliche Regelung mit dem Ägypten.“ Allein, so mühsam, langwierig und holprig auch der Weg noch werden mag, erste Schritte sind getan worden. Und das Wagt „Freundschaftlich“ in Bezug auf das Verhältnis von Arabern zu Israelis ist wohl erstmals seit Bestehen des jüdischen Staates gefallen.“

STARKER DURCH NORDSEPOL

Die Londoner „Times“ verspricht sich von der Ausbeutung der Rohölfrage in der Nordsee vermehrte britische Nordsee in der Europäischen Gemeinschaft:  
„Wir wollen natürlich nicht auf unseren Energievorräten sitzen und unsere eigenen Hände wärmen, während das übrige Europa friert oder arbeitslos ist. Ehenso sehr aber will Grossbritannien, das am unteren Ende der EC-Lebensstandardskala steht, darauf bestehen müssen, dass es die vollen wirtschaftlichen Vorteile aus seinen Naturschätzen zieht. Bei der Ausbeutung der Wirtschaft und Währungsunion wird eine Verschlebung des Gleichgewichts der wirtschaftlichen Verhandlungsstärke ohne Zweifel voll zur Kenntnis genommen werden.“

ÖLSORGEN AUCH IM OSTBLOCK

Die deutschsprachige Bukarest Zeitung „Neuer Weg“ lässt die akuten Energielosigkeiten Rumäniens erkennen:  
„Das rasche Wachstum aller Wirtschaftszweige, des Verkehrs und vor allem der chemischen Industrie machen es, notwendig, in steigendem Masse Erdöl zu importieren. Gleichzeitig ist ein weltweites Anwachsen des Erdölbetrags festzustellen, das eine Verwertung dieses wichtigen Energieträgers zur Folge hat. In den letzten vier Jahren sind die Weltreserven an flüssigen Brennstoffen auf fünf bis sechs Milliarden Tonnen gewachsen. Eine durch Lieferknappung ausgelöste Krise zwingt zahlreiche westeuropäische Regierungen dazu, strenge Rationalisierungsmassnahmen des Treibstoffverbrauchs durchzuführen. Die Führung unserer Partei und unseres Staates unternimmt stete Bemühungen, um den diesbezüglichen Erdölbedarf des Landes zu entspannen und den Industrieverbrauch wie auch den Haus- und kommunalwirtschaftlichen Verbrauch zu decken.“

Der Appell nach einem umsichtigen Energieverbrauch spricht alle an. Es geht darum, eine öffentliche Meinung zu schaffen. Jeder soll sich angesprochen und gleichzeitig angehalten fühlen, darüber zu wachen, dass weder Kraftstrom noch Brennstoffe verschwenden werden.“

## Was die Sterndeuter sagen

WOCHEHOROSKOP  
für die Zeit vom 21. - 27. Nov. 1973

WIDDER (21. März - 20. April): Aus einer Verletzung in Ihrem Wirkungskreis können Sie mit etwas Geschick beträchtlichen Nutzen ziehen. Bestimmen Sie aber nicht selbstherrlich über andere, bevor Sie mit ihnen ausgesprochen haben. Ihr Partner legt sich darauf, dass Sie sich zu ihrer Liebe auch in der Distanz befehlen, was Ihnen zunächst etwas über fällt.

STIER (21. April - 20. Mai): Eine zeitweise Entzweiung zwischen Ihnen und einem geliebten Menschen nimmt ein Ende, und das gute Elfenbein wird wiederhergestellt. Im Beruf reisen Sie zu dem, was Sie wissen und können und fördern dadurch den Aufstieg der weniger Begabten. Klagen sind sich etwas im Hintergrund zu halten und zu schweigen.

ZWILLINGE (21. Mai - 21. Juni): Ihre Stellung sagt sich, wenn Sie unveränderten Tadel ohne Widerstand hinnehmerschliessen, so dass man Sie wegen Ihrer Vertragstreue schätzt. Ein Ausstehender vertritt sich zwischen Sie und Ihren Partner einmündig und stützt dadurch Vertrauen. Im Umgang mit anderen nach sich Freiheit immer bezahlt, besonders dieser Zeit.

KREBS (22. Juni - 21. Juli): Sie überwinden den Widerstand Ihres Partners, sollten darüber aber nicht laut triumphieren, um ihm das Entdecken zu erleichtern. Ein Unternehmen, an dessen Erfolg Sie gewöhnlich sein, wird wieder aus dem Bereich der Sie zu dem, was Sie wissen und können und fördern dadurch den Aufstieg der weniger Begabten. Klagen sind sich etwas im Hintergrund zu halten und zu schweigen.

LOEWEN (22. Juli - 21. August): Auf einem anderen Gebiet als bisher haben Sie wohl bessere Chancen, zu werden, wenn Sie sich rasch umstellen, schöne Erge erzielen. In der Liebe werden Sie glücklicher, wenn Sie es lernen, sich zu bescheiden, und hochgelobte Wünsche begraben. Ein Mensch, den Sie nicht mehr lieben, ist nur Ihr Bestes im Augenblick.

JENGER (21. August - 21. September): Sie werden zwei Menschen umwerben, die eine kleine, sympathische Art. Die Entscheidung fällt schwer, da beide viel sympathischer sind. In den Beziehungen zwischen Ihnen und Ihren Vorgesetzten finden Sie sich nicht zu recht und helfen sich am besten ganz heraus. Eine Bosheit, die man Ihnen antut, nehmen Sie einfach nicht an.

WAAGE (22. September - 21. Oktober): Um Vernehmen nach suchen Sie Ihr Arbeitstempo zu ändern, was aber nur in sehr engen Grenzen möglich ist. Ratschläge einer erfahrenen Freundin erscheinen Ihnen einflussreich. Sie sehen aber bald ein, dass sie dem eben besser gerecht werden als gewisse „moderne“ Ideen. Nehmen Sie die Forderungen eines jüngeren Menschen nicht ernst.

SKORPION (22. Oktober - 21. November): Herz und Verstand liegen im Widerstreit. Sie wissen genau, was Sie tun sollten, aber Ihr Gefühl setzt sich dagegen zur Wehr. Eine Nebenbeschäftigung kann Gewinn bringen, doch sollten Sie Ihre Haupttätigkeit darüber nicht zu kurz kommen lassen. Aus einer persönlichen Beziehung erwächst eine Chance, die Sie umschlingt mit einem Schult.

SCHUTZE (22. November - 21. Dezember): Ihre Leistungen werden nicht entsprechend vergütet, und Sie sollten Ihre Ansprüche nachdrücklich, aber in verständlicher Form geltend machen. Ob die Absichten eines Bewerbers erfüllt sind, stellt sich erst später heraus. Einstweilen brauchen Sie sich die Freude an seinem Umgang nicht verderben zu lassen. Essen Sie nichts zwischen den Mahlzeiten.

STEINBOCK (22. Dezember - 19. Januar): Auf ein freudiges Erlebnis folgt eine gewisse Enttäuschung. Sie glauben sich im siebenten Himmel und finden sich wieder auf diese Erde zurück. Für die Durchführung Ihrer Pläne sind Sie auf Ihre Kollegen angewiesen, die Ihnen dann helfen werden, wenn Sie sich kameradschaftlich verhalten. Suchen Sie eine verlorene Sache nicht zu vertuschen.

WASSERMANN (20. Januar - 18. Februar): Unternehmungen und Kämpfe sind mit grossen kleinen Verhinderungen. Sie warten besser darauf, bis Sie eine klare Übersicht haben. Ihr Partner ist gegen Kritik überempfindlich. Nörgeln Sie nicht an ihm herum, sondern warten Sie bis durch Anerkennung auf. Ein herzliches Wort zur rechten Stunde kann den Grund zu einer Freundschaft legen.

FISCHEN (19. Februar - 20. März): Eine oberflächliche Beziehung wandelt sich unversehens zu einer Liebe, die Ihnen echtes Glück beschert. Geschätzter besser sich Ihre Lage allmählich, doch sollten Sie nicht gleich zu hohe Ansprüche stellen. Verderben Sie Ihren Freunden nicht durch blasiertes Verhalten das Vergnügen an einem harmlosen Spass, den Sie schon kennen.

Zu den milden Sensationen, die uns das Fernsehen in dieser Zeit der bösen politischen Sensationen bescherte, gehört auch das Wiederaufleben einiger alter Lieblinge. Onkel Bill kehrte zurück, mit seiner „sonderbaren Familie“. Wir haben jetzt ihre Anfangsgeschichte, die uns seinerzeit unterhalten wurde. „Mission impossible“ tauchte wieder auf, samt unheimlicher elektronischer und sonstiger Zauberkunststücke. Wie gern hätten wir uns diese Kassenmeister für unsere gegenwärtige politische Lage zur „Bereitstellung“ ausgedient. Der Farhitz, der von einer naiven TV-Zuschauerin einst als „der jenseitige Installator“ bezeichnet wurde, könnte uns vielleicht beim Insulieren eines echten Friedens helfen; und wenn das nicht klappt, würden wir gern von dem ganzen Team einige „unmögliche Missionen“ bei der Ausschaltung unserer Feinde durchführen lassen.

Auch Roger Moore erschien plötzlich wieder, als der „Hellige“ in ursprünglicher Gestalt, ohne Mähne und Bäcklein späterer, weniger charmanter Serien. Auf dem Kriminalsektor herrschte auch sonst Hochkonjunktur. Wir erlebten neben „Mannix“ und „Cannon“ und „Ironside“ und „Hawaii 5-0“ auch noch eine neue Sensation, nämlich „Columbo“. Hingegen kamte ich mich für „MacLeod“ nicht erwärmen. Der Texas-Akzent ist gar zu schwierig. Ich muss gestehen, dass ich überhaupt nichts verstehen konnte. Überhaupt bringt es die Verlagerung des Programms und die Verlegung der Krimis in die vorgerückten Nachtstunden mit sich, dass unsereins manchmal mitten im Mysterium einschläft.

Nicht begeistert konnte ich mich für den israelischen Streifen „Die Fille“. Dieser

Der älteste Mr. Murbles, der einen schwachen Magen hatte, war Donnerstag nacht eiligst aus London herbeigekommen. Er hatte festgestellt, dass man die Voruntersuchung in höchst ungeeigneter Weise geführt hatte; zudem war sein Klient sehr widerspenstig gewesen. Die ganze Zeit über hatte er versucht, Sir Impey Riggs, seinen berühmten Kollegen, zu erreichen, der aber übers Wochenende ohne Hinterlassung einer Adresse fortgefahren war.

„Möchte jemand in die Kirche gehen?“ fragte die Herzogin.

„Theodore und ich würden gerne gehen“, antwortete Mrs. Pettigrew, „wenn es nicht zuviel Umstände macht.“

„Keineswegs. Sie fahren mit mir im Wagen“, erklärte die Herzogin feierlich.

„Sie wollen in die Kirche gehen?“ fragte der Ehrenwerte Freddy. „Wird es Ihnen nicht peinlich sein, so angestarrt zu werden?“

„Das macht mir doch nichts, Freddy“, erwiderte die Herzogin, und aus ihrer Stimme klang ein leichter Vorwurf.

„Was ist denn Ihre Ansicht, Mr. Murbles?“ erkundigte sie sich dann.

„Ihre Ansicht ist höchst anerkennenswert“, antwortete der Anwalt und rührte bedächtig seinen Kaffee um, „aber Mr. Arbuthnot hat recht, wenn er meint, dass Sie in eine unangenehme Situation geraten könnten. Ich bin seit jeher ein aufrichtiger Christ, aber ich glaube nicht, dass unsere Religion verlangt, in einer so peinlichen Situation... aufzufallen.“

„Wie Helen richtig sagte“, erwiderte Mrs. Marchbanks, „macht das doch nichts aus. Es hat ja niemand Grund, sich zu schämen. Es ist ein stupider Irrtum begangen worden, und ich sehe nicht ein, warum man deswegen nicht in die Kirche gehen sollte.“

„Du hast recht, meine Liebe“, stimmte ihr der Oberst herzlich zu. „Wir könnten es so einrichten, dass wir gerade zur Predigt hinkommen. Ich würde das für gut halten, es zeigt, dass wir von Denvers Unschuld überzeugt sind.“

„Du vergisst, Liebster“, entgegnete seine Frau, „dass ich der armen Mary versprochen habe, bei ihr zu bleiben.“

„Natürlich, das habe ich ganz vergessen“, sagte der Oberst. „Wie geht es ihr denn?“

„Sie hat sehr schlecht geschlafen, die arme Kleine“, erklärte die Herzogin. „Vielleicht wird sie jetzt ein bisschen schlafen können. Es ist ja ein entsetzlicher Schlag für sie.“

„Der sich als Segen erweisen kann“, bemerkte Mrs. Pettigrew.

„Liebling!“ rief ihr Mann bestürzt.

„Ich bin neugierig, wann wir etwas von Sir Impey hören werden“, warf Oberst Marchbanks ein.

„Ja, wirklich“, stöhnte Mr. Murbles. „Ich hoffe sehr, dass er seinen Einfluss auf den Herzog ausüben wird.“

„Natürlich“, sagte Mrs. Pettigrew, „er muss reden... das ist er sich und uns schuldig. Er muss sagen, was er um diese Zeit unterwegs gemacht hat. Und wenn er es nicht sagt, muss man es herausbekommen. Mein Gott! Dazu sind doch Detektive da.“

„Das ist deren undankbare Aufgabe“, mischte sich Mr. Parker, der Detektiv, plötzlich ein. Er hatte lange geschwiegen, und jetzt zuckten alle zusammen.

„Sehr schön“, sagte Mrs. Marchbanks. „Ich erwarte, dass Sie es im Nu aufklären werden. Mr. Parker. Vielleicht kennen Sie schon lange den wirklichen Mörder... ich meine den Uebeltäter.“

„Noch nicht ganz“, erwiderte Parker. „Aber ich will mein Bestes tun, ihn zu erwischen. Ausserdem werde ich wahrscheinlich Hilfe erhalten.“

„Von wem?“ erkundigte sich Mr. Pettigrew.

„Vom Schwager Ihrer Gnaden.“

„Peter?“ fragte die Herzogin. „Mr. Parker will sich über unseren Amateur-Detektiv amüsieren.“

„Keineswegs“, widersprach Parker. „Wimsey wäre einer der besten Detektive Englands, wenn er nicht so faul wäre. Leider konnte ich ihn nur noch nicht erreichen.“

„Ich habe nach Ajaccio telegraphiert... postlagernd“, erklärte Mr. Murbles, „aber ich weiss nicht, ob er sich dort nach Post erkundigt. Er hat nicht gesagt, wann er nach England zurückkehrt.“

„Er ist ein verrückter Kanak“, sagte der Ehrenwerte Freddy taktlos, „aber er sollte hier sein. Ich wollte sagen, wenn dem guten Deuver etwas passieren sollte, ist er doch das Familienoberhaupt, nicht wahr... bis Denvers Sprössling grossjährig ist.“

In dem peinlichen Schweigen, das dieser Bemerkung folgte, hörte man deutlich, wie ein Spazierstock in einen Schirmständer gestellt wurde.

Die Tür wurde aufgerissen. „Guten Morgen, meine Lieben“, rief der Ankommende fröhlich. „Wie geht's? Guten Morgen, Helen! Oberst, Sie schulden mir seit September vorigen Jahres zwei Schilling. Guten Morgen, Mrs. Marchbanks, guten Morgen, Mrs. Pettigrew. Mr. Murbles, wie finden Sie dieses schenkelige Wetter? Du brauchst nicht aufzustehen, Freddy, ich will dich nicht stören. Parker, alter Freund, du bist wirklich zuverlässig! Stets zur Stelle! Habt ihr schon gefrühstückt? Ich wollte eigentlich früher aufstehen, aber ich habe so geschmerzt, dass Bunter es nicht übers Herz brachte, mich zu wecken. Ich wäre beinahe schon in der Nacht hereingeknallt, aber wir sind erst um zwei Uhr angekommen, und ich kann

nur denken, dass ihr nicht sehr begeistert gewesen wärt. Na, was sagen Sie dazu. Oberst? Mit dem Flugzeug von Paris nach London... dann eine gute Strasse bis Northallerton... danach nur noch Sastrassen und gerade noch vor Riddlesdale eine Reifenpanne. Und in der Kneipe ein verdammt schlechtes Bett. Ich hoffe, ich würde noch zu dem Wirtchen zurecht kommen... wie? Sonntagmorgens gibts bei einer englischen Familie keine Wirtchen? Grosser Gott, wie weit ist es mit uns gekommen, Oberst! Helen, diesmal sitzt Gerald aber schön in der Tinte. Du hättest ihn nicht allein lassen dürfen, das weiss du doch, er gerät dann immer in eine Patsche. Ich habe einen Mordslunger, ich bin seit drei Tagen unterwegs. Freddy, gib mir den Toast... wie bitte, Mrs. Marchbanks? ...O ja, Korsika war wunderbar... schwarzäugige Burschen, jeder einen Dolch im Gürtel, und bildhäßliche Mädchen. Der gute Bunter hatte eine richtige Liebesgeschichte mit der Wirtstochter in einem Dorf. Er ist ein empfindsamer alter Bursche, man würde ihm das gar nicht zutrauen. Gynsser Gott, hab' ich einen Hunger! Helen, ich wollte dir eigentlich in Paris schicken Crepe de Chine-Wäsche kaufen, aber da der gute Parker mir die Sache mit den Blinflecken wegzunehmen drohte, haben wir schleimigst unsere Siebensachen gepackt und sind abgehauen.“

Mrs. Pettigrew erhob sich. „Theodore, ich glaube, wir sollten uns für die Kirche fertigmachen.“

„Ich werde den Wagen bestellen“, sagte die Herzogin. „Peter, ich freue mich natürlich riesig, dass du da bist. Dass du keine Adresse hinterlassen hastest, war höchst unangenehm. Läute, wenn du etwas willst. Es ist schade, dass du nicht so rechtzeitig gekommen bist, um noch mit Gerald zu sprechen.“

„Oh, das macht nichts“, erwiderte Lord Peter vergnügt. „Ich werde ihn im Gefängnis besuchen. Weissst du, es ist sehr gut, wenn die Verbrechen in der Familie bleiben; das erleichtert vieles. Die arme Mary tut mir leid. Wie geht es ihr?“

„Sie darf heute nicht gestört werden“, erklärte die Herzogin energisch.

„Ich denke nicht daran“, sagte Lord Peter. „Parker und ich werden uns allein amüsieren. Er wird mir erst mal diese verdammten Fussspuren zeigen... schon gut, Helen, das war nicht geflücht, das ist nur ein Eigenschaftswort. Ich hoffe, dass noch nicht alle verwischt sind, wie steht's damit, alter Freund?“

„Nein“, antwortete Parker, „die meisten habe ich mit Blumentöpfen zugedeckt.“

„Reich mir doch mal das Brot und erzähl mir alles“, sagte Lord Peter.

Fortsetzung folgt.



## [ZUM TAGE]

Hafenbetrieb in Haifa -  
wieder normalיום נגד מלחמת  
הכלכלה הערבית

Haifa (AS) - Der Hafenbetrieb hat sich wieder normalisiert, obwohl immer noch 120.000 Tonne an Frachtkontainern in den Lagerräumen liegen. Dies ist die doppelte Menge gegenüber dem normalen Beständen und die Ausladung von Frachtkontainern ist immer noch auf dem Mangel an Lastkraftwagen vorwiegend zurückzuführen. Die Zentrallieferung hat mit 50.000 Kisten im Tag betriebsmäßig wieder normalisiert. Allmählich beginnt man auch die Müllabfälle auszuladen.

KEIN FREIER VERKAUF  
VON LKW'S  
Der Sprecher des Verkehrsministeriums gab bekannt, dass die Importierten Lastkraftwagen nicht frei verkauft werden. In den Verkaufsbedingungen sei keine Änderung eingetrigen. Wer an dem Verkauf eines LKWs Interesse hat, müsse sich bei den Transportgesellschaften, mit denen die Beziehungen verbunden sind, registrieren. Bei dem Verkauf genehmigten Personen vorzuziehen. Die Fahrzeuge während der Kämpfe verunfallt oder beschädigt worden sind.

LEERER WAGEN VERLASSEN  
HAIFA  
Haifa (I) - Der Verband für Kraftfahrzeuge unterbreitete dem Verkehrsministerium den Vorschlag, einen Notstandsabstand von 100 Metern zwischen den Transportfahrzeugen auf der Straße zu verhängen.

Junge  
Deutsche  
besuchen  
Israel

Vier Gruppen von Jugendlichen aus Deutschland werden im Dezember Israel besuchen. Das Arrangement für diese Besuche wurde vom Vorsitzenden des Ausschusses für Jugendreisen Adi Amram in Bonn mit Ministerialbeamten getroffen. Durch diese Besuche soll die Solidarität deutscher Jugendlicher mit Israel zum Ausdruck gebracht werden.

SOWJETISCHE JUDEN IN  
WEST-BERLINER LAGER  
Ein Teil der der sowjetischen Juden, denen Moskau die Auswanderung nach Israel gestattet hat, ist über West-Berlin in die Bundesrepublik eingewandert. Das wurde von informierter Seite in West-Berlin zuverlässig bestätigt. Dem Vernehmen nach sind bisher rund 100 sowjetische Juden, die von vornherein nicht die Absicht hatten, in Israel zu bleiben, nach West-Berlin gebracht worden, um sich dann entweder hier oder in der Bundesrepublik anzusiedeln. Zwischen ihnen sei das West-Berliner Flüchtlingslager Marienfelde.

Von ausländischer Seite wurde betont, der betroffene Personenkreis folgte sich mit dem deutschen Volkstum verbunden und habe teilweise auch Angehörige, die schon länger in der Bundesrepublik lebten, meldet die Deutsche Presse-Agentur.

Die Ägypter zeigen unseren Kriegs-  
gefangenen die Sphinx und die Pyramiden

Der Zugführer Kenet Haendler sagte den ägyptischen Journalisten in einem Interview: „Mit etwas Glück komme ich noch rechtzeitig zum Geburtstag meiner Schwester.“

Der gleichgeschorene israelische Zugführer Haendler wurde im Autobus interviewt, welcher ihn und 27 andere israelische Kriegsgefangene am Montag durch die Stadt Kairo fuhr. Haendler sagte weiter: „Meine Schwester wird heute 16 Jahre alt. Ich habe gehört, dass heute eine Gruppe von israelischen Kriegsgefangenen nach Hause zurückkehrt und ich hoffe, dass ich unter ihnen sein werde.“

Haendler wanderte vor sieben Jahren aus England mit seinen Eltern aus. Er hat seinen zehnten Dienstjahr beim Militär beendet und beabsichtigt, sein Studium an der Universität aufzunehmen. Er sagte: „Die wenigen Wochen, die ich hier mit den ägyptischen Soldaten verbracht habe, lassen mich die menschlichen Beziehungen besser verstehen. Das wird mir helfen, bei meinem Studium der internationalen Beziehungen.“

Haendler, 21 Jahre alt, wurde am 21. Oktober im Zentralabschnitt des Sueskanals gefangen genommen. „Wir waren 16 Mann in vier Panzern vom Typ „Patton“ und wir versuchten, die vordringenden Ägypter anzugreifen. Wir wurden von 100 ägyptischen Soldaten und Tanks umzingelt. Zwei Offiziere und drei Mann versuchten zu entkommen, wurden aber dabei von den Ägyptern erschossen. Die anderen, und ich unter ihnen, wurden gefangen genommen.“

Die israelischen Kriegsgefangenen und unter ihnen Haendler besuchten in Kairo Sehenswürdigkeiten, wie das Hilton-Hotel, die Nasser-Moschee und das Samuels-Viertel. Ein Hebräischsprechender, ägyptischer Leutnant führte sie herum und gab die Erklärungen zu den verschiedenen Sehenswürdigkeiten. In dem Autobus, welcher sie durch Kairo fuhr, wurden sie von sechs bewaffneten ägyptischen Militärpolizisten bewacht. Alle Israelis erhoben sich von ihren Sitzen, als ihr Autobus über die Nilbrücke fuhr, um die Segelboote auf dem Fluss zu sehen. Der ägyptische Leutnant, welcher sich weigerte, seinen Namen zu nennen, erklärte den israelischen Kriegsgefangenen, dass täglich solche Führungen veranstaltet werden, bevor die Israelis in ihre Heimat zurückkehren.

Alija und Kolonisation -  
Antwort auf Jom Kippur-Kri

Jerusalem (SBC) - Die Zionistische Exekutive trat gestern in Jerusalem zu einer Vollversammlung zusammen, an der die ausländischen Mitglieder teilnehmen, um neue Projekte zu beschließen, die sich aus der Kriegssituation ergeben. Die Mitglieder der Exekutive werden vom Staatspräsidenten...

Die Exekutive beschloss, einen Vierjahresplan zur Restaurierung und Verdoppelung der Siedlungen auf dem Golan-Höhen zu beschließen. Zur Ankurbelung der Alija aus dem Westen wird an mehreren amerikanischen Grossstädten ein Alljapaner programmiert, wobei Programme zur Einordnung von Akademikern und anderen Mittelständlern vorgelegt werden sollen. Die Exekutive befasste sich ferner mit der Produktivität...

von 3000 Freiwillige Lande eingebracht werden sollen, um sie in transitorische Lager zu versetzen, um den Export der Waren zu sichern. Ausländische Arbeiter, die unter Juden in jüdischen Siedlungen arbeiten, werden in die Siedlungen eingebracht. Touristenminister Kol besprach mit den ausländischen Mitgliedern die Wiederankurbelung der Alija aus der Diaspora. Die Tagung schloss am Donnerstag.

DE SOWJETISCHE WIRD  
HIERBY DIPLOMATISCHEN  
BEZIEHUNGEN MIT ISRAEL  
ERNEuern  
Im Dezember oder spätestens im Januar nächsten Jahres wird die Sowjetunion ihre diplomatischen Beziehungen mit Israel erneuern - so meinen jüdische Führer in Moskau, welche dieser Meinung in Telefongesprächen mit Londoner Fremden Ausdruck gaben.

Als sie gefragt wurden, woher sie diese Meinung schöpften, gaben sie keine direkte Antwort, sondern sagten lediglich: Wir leben nicht im Ghetto. Diese jüdischen Führer fügten hinzu, dass Moskau an der Wiederaufnahme der Beziehungen zu Israel interessiert ist, um bei dem kommenden Friedensverhandlungen eine schwächere Stellung einnehmen zu müssen, als die Vereinigten Staaten.

CHINA ERWIRBT  
FRANZÖSISCHE  
RUBSCHRAUBER  
China hat in Frankreich 22 grosse Rubschrauben erworben, die 15 Millionen Dollar kosten. Vor sechs Jahren hatte China 15 kleinere Rubschrauben gekauft.

RELIGIEN IN EINEM  
GRABE GEFUNDEN  
Jerusalem (I) - Die Ägypter entdeckten in einem Grab verschiedene Reliquien in dem Grab eines Christen gefunden wurde, welches von der Polizei untersucht worden war. Anfang dieses Monats waren ein Silberglas und ein wertvoller vergoldeter Stern aus einer Kirche in Bethlehem gestohlen worden. Zwei moslemische Jugendliche, die vor einigen Tagen wegen eines Einbruches in ein Geschäft festgenommen worden waren, haben beim Verhör den Diebstahl aus der Kirche zu sich führen die Polizisten zu einem Versteck, wo sie einen Teil der Diebstahlsgegenstände hatten. Anderes Gut hatten sie inzwischen an Händler verkauft.

Die Verdächtigen zeigten der Polizei auch ein Grab auf dem christlichen Friedhof in Bethlehem, wo die Polizei später auf dem Körper des Toten die Reliquien fand.

Die Geistlichkeit von Bethlehem sprach der Polizei ihren Dank für die Auffindung der Reliquien aus.

Technion kümmert sich um  
verwundete Studenten

Haifa (AS) - Das Haifaer Technion unterstützt sämtliche Verbindungen mit allen kriegsverwundeten Studenten, deren Aufenthalt in der Hochschule bekannt ist. Dies erklärte der Leiter der Dekan der Studenten, Prof. Abraham Rosen.

Wenn der Student ausreicht, ist nicht notwendig, dass er in der Hochschule bleibt. Zuerst muss der Student in der Fakultät für Arzneywissenschaften aufgenommen werden. Der Dekan, Prof. G. Herberich, erklärte, dass kein einziger Student aus der Fakultät für Arzneywissenschaften entlassen wurde. Der Dekan erklärte, dass kein einziger Student aus der Fakultät für Arzneywissenschaften entlassen wurde. Der Dekan erklärte, dass kein einziger Student aus der Fakultät für Arzneywissenschaften entlassen wurde.

Lehrbücher und persönliche Ausrüstung. Diese wurde ihnen auch zuteil, z.B. durch den Studentenrat der Arzneywissenschaften Fakultät, einem Absolventen des dritten Jahrgangs. Inzwischen wurde er bereits in ein Erholungsheim geschickt und kann nun sein Studium aufnehmen. Unter dem Verleihen von der Fakultät für Arzneywissenschaften befindet sich ein Student, der das Augenlicht verloren hat. Der Dekan, Prof. G. Herberich, erklärte, dass kein einziger Student aus der Fakultät für Arzneywissenschaften entlassen wurde.

Zwei Technionstudenten, Avi Weiss von der Fakultät für Industrie-Management und Felix Jansch von der Fakultät für Chemieingenieurwesen, befinden sich unter den kriegsverwundeten Studenten. Sie wurden im Tel-Haschermer Krankenhaus hospitalisiert und ihr Zustand wird als befriedigend bezeichnet.

## Aufschwung des Fremdenverkehrs

Der El Al-Sprecher erklärte, es seien Anzeichen einer Erholung des Fremdenverkehrs beobachtet worden. Vergangene Woche trafen 4500 Touristen, nur 2000 weniger als in derselben Zeitperiode des Vorjahres im Lande ein.

Der Sprecher sagte, die El Al-Gesellschaft organisiere eine Propaganda-Aktion unter dem Motto „Bringe Touristen ins Land“. Die Gesellschaft ersuche die Bewohner, an ihre im Ausland lebenden Verwandten Briefe zu schreiben, in denen sie zu einem Besuch eingeladen werden. In den Briefen soll mitgeteilt werden, dass sich die Lage beruhigt hat und Besuchern keine Gefahr drohe.

Anch in der ersten Woche des Monats November waren 4300 Touristen gegenüber 9000 im Vorjahr eingetroffen. Trotz...

dem ist die Belegung der Hotels sehr schwach. Ein Teil der Touristen traf im Rahmen von fünf Mittelmeerunternehmungen auf Schiffen in Haifa ein. Von einem amerikanischen Reisebüro erhielt das Touristikministerium die Verständigung, dass in den Monaten Januar bis März 1974 durch diese Agentur 60 organisierte Gruppen nach Israel gebracht werden.

Die Hadassa aus den USA wird ihre traditionellen Winterkongresse in Israel abhalten. Im Jahre 1973 fanden 70 Kongresse statt und 16 Kongresse wurden auf das kommende Jahr verlegt.

zusammen mit Berichten über Truppbewegungen in den Jahren 1968 und 1969 auf ihre Auftraggeber weitergeleitet hatten. Von Zeit zu Zeit begaben sie sich nach Ägypten. Die von ihnen organisierte 12-köpfige Gruppe hatte militärisches Material im Millionenbereich gesammelt. Sie in Ägypten konnten sie auch nach Ägypten schmuggeln.

Ein Teil der Touristen traf im Rahmen von fünf Mittelmeerunternehmungen auf Schiffen in Haifa ein. Von einem amerikanischen Reisebüro erhielt das Touristikministerium die Verständigung, dass in den Monaten Januar bis März 1974 durch diese Agentur 60 organisierte Gruppen nach Israel gebracht werden.

Die Hadassa aus den USA wird ihre traditionellen Winterkongresse in Israel abhalten. Im Jahre 1973 fanden 70 Kongresse statt und 16 Kongresse wurden auf das kommende Jahr verlegt.

zusammen mit Berichten über Truppbewegungen in den Jahren 1968 und 1969 auf ihre Auftraggeber weitergeleitet hatten. Von Zeit zu Zeit begaben sie sich nach Ägypten. Die von ihnen organisierte 12-köpfige Gruppe hatte militärisches Material im Millionenbereich gesammelt. Sie in Ägypten konnten sie auch nach Ägypten schmuggeln.

## 30 Jahre für Spionage

Gaza (I) - Zwei ägyptische Kommando-Leute, die dem ägyptischen Geheimdienst in den Jahren 1968 und 1969 auf ihre Auftraggeber weitergeleitet hatten, wurden von dem Militärgericht in Gaza zu je 30 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Angeklagten waren ein Sinai und El Azzel. El Azzel gelang ihnen eine Spionageschleife im Millionenbereich zu organisieren. Sie in Ägypten konnten sie auch nach Ägypten schmuggeln.

Ein Teil der Touristen traf im Rahmen von fünf Mittelmeerunternehmungen auf Schiffen in Haifa ein. Von einem amerikanischen Reisebüro erhielt das Touristikministerium die Verständigung, dass in den Monaten Januar bis März 1974 durch diese Agentur 60 organisierte Gruppen nach Israel gebracht werden.

Die Hadassa aus den USA wird ihre traditionellen Winterkongresse in Israel abhalten. Im Jahre 1973 fanden 70 Kongresse statt und 16 Kongresse wurden auf das kommende Jahr verlegt.

zusammen mit Berichten über Truppbewegungen in den Jahren 1968 und 1969 auf ihre Auftraggeber weitergeleitet hatten. Von Zeit zu Zeit begaben sie sich nach Ägypten. Die von ihnen organisierte 12-köpfige Gruppe hatte militärisches Material im Millionenbereich gesammelt. Sie in Ägypten konnten sie auch nach Ägypten schmuggeln.

## Ber-Lev verantwortet Interview

Handels- und Industrieminister Chaim Bar-Lev erläuterte am Sonntag ein auf der vorletzten Regierungssitzung der Sprache gehaltenes Interview das in der In- und Auslandspresse Bar-Lev zugeschrieben, erschienen war. Bar-Lev erklärte, er habe mit amerikanischen Journalisten der amerikanischen Zeitungsgruppe „Hearst“ gesprochen, in d. Annahme, dass es sich um ein Hintergrundgespräch handle.

Später habe er erfahren, dass der Journalist das Gespräch als Interview publiziert.

Der Handelsminister betonte, dass er in diesem Gespräch keine Kritik an der Kriegsführung geübt habe, und keine Armeekommandanten, weder mit Namen oder andeutend, missbilligend oder wohlwollend, geäußert. Er habe lediglich Dinge gesagt, die bereits in der israelischen Presse veröffentlicht worden waren.

Der Handelsminister betonte, dass er in diesem Gespräch keine Kritik an der Kriegsführung geübt habe, und keine Armeekommandanten, weder mit Namen oder andeutend, missbilligend oder wohlwollend, geäußert. Er habe lediglich Dinge gesagt, die bereits in der israelischen Presse veröffentlicht worden waren.

Der Handelsminister betonte, dass er in diesem Gespräch keine Kritik an der Kriegsführung geübt habe, und keine Armeekommandanten, weder mit Namen oder andeutend, missbilligend oder wohlwollend, geäußert. Er habe lediglich Dinge gesagt, die bereits in der israelischen Presse veröffentlicht worden waren.

Der Handelsminister betonte, dass er in diesem Gespräch keine Kritik an der Kriegsführung geübt habe, und keine Armeekommandanten, weder mit Namen oder andeutend, missbilligend oder wohlwollend, geäußert. Er habe lediglich Dinge gesagt, die bereits in der israelischen Presse veröffentlicht worden waren.

Der Handelsminister betonte, dass er in diesem Gespräch keine Kritik an der Kriegsführung geübt habe, und keine Armeekommandanten, weder mit Namen oder andeutend, missbilligend oder wohlwollend, geäußert. Er habe lediglich Dinge gesagt, die bereits in der israelischen Presse veröffentlicht worden waren.

Der Handelsminister betonte, dass er in diesem Gespräch keine Kritik an der Kriegsführung geübt habe, und keine Armeekommandanten, weder mit Namen oder andeutend, missbilligend oder wohlwollend, geäußert. Er habe lediglich Dinge gesagt, die bereits in der israelischen Presse veröffentlicht worden waren.

Der Handelsminister betonte, dass er in diesem Gespräch keine Kritik an der Kriegsführung geübt habe, und keine Armeekommandanten, weder mit Namen oder andeutend, missbilligend oder wohlwollend, geäußert. Er habe lediglich Dinge gesagt, die bereits in der israelischen Presse veröffentlicht worden waren.

Der Handelsminister betonte, dass er in diesem Gespräch keine Kritik an der Kriegsführung geübt habe, und keine Armeekommandanten, weder mit Namen oder andeutend, missbilligend oder wohlwollend, geäußert. Er habe lediglich Dinge gesagt, die bereits in der israelischen Presse veröffentlicht worden waren.

Der Handelsminister betonte, dass er in diesem Gespräch keine Kritik an der Kriegsführung geübt habe, und keine Armeekommandanten, weder mit Namen oder andeutend, missbilligend oder wohlwollend, geäußert. Er habe lediglich Dinge gesagt, die bereits in der israelischen Presse veröffentlicht worden waren.

Der Handelsminister betonte, dass er in diesem Gespräch keine Kritik an der Kriegsführung geübt habe, und keine Armeekommandanten, weder mit Namen oder andeutend, missbilligend oder wohlwollend, geäußert. Er habe lediglich Dinge gesagt, die bereits in der israelischen Presse veröffentlicht worden waren.

Der Handelsminister betonte, dass er in diesem Gespräch keine Kritik an der Kriegsführung geübt habe, und keine Armeekommandanten, weder mit Namen oder andeutend, missbilligend oder wohlwollend, geäußert. Er habe lediglich Dinge gesagt, die bereits in der israelischen Presse veröffentlicht worden waren.

Der Handelsminister betonte, dass er in diesem Gespräch keine Kritik an der Kriegsführung geübt habe, und keine Armeekommandanten, weder mit Namen oder andeutend, missbilligend oder wohlwollend, geäußert. Er habe lediglich Dinge gesagt, die bereits in der israelischen Presse veröffentlicht worden waren.

Der Handelsminister betonte, dass er in diesem Gespräch keine Kritik an der Kriegsführung geübt habe, und keine Armeekommandanten, weder mit Namen oder andeutend, missbilligend oder wohlwollend, geäußert. Er habe lediglich Dinge gesagt, die bereits in der israelischen Presse veröffentlicht worden waren.

Erfahrener  
REDAKTEUR

mit perfekten deutschen- und hebräischen Sprachkenntnissen  
dringend gesucht.  
Ausführliche Angebote an POB 28165,  
Tel-Aviv.

## RADIO-TV

Mittwoch, 21. 11. 1973  
Hebräische Nachrichten: Sender A und B: Jede Stunde.

PROGRAMM A:  
8.05 Musikalische Anthologie  
10.05 Nachrichten  
11.05 Nachrichten  
12.05 Nachrichten  
13.05 Nachrichten  
14.05 Nachrichten  
15.05 Nachrichten  
16.05 Nachrichten  
17.05 Nachrichten  
18.05 Nachrichten  
19.05 Nachrichten  
20.05 Nachrichten  
21.05 Nachrichten  
22.05 Nachrichten  
23.05 Nachrichten  
24.05 Nachrichten  
25.05 Nachrichten  
26.05 Nachrichten  
27.05 Nachrichten  
28.05 Nachrichten  
29.05 Nachrichten  
30.05 Nachrichten  
31.05 Nachrichten

PROGRAMM B:  
8.05 Musikalische Anthologie  
10.05 Nachrichten  
11.05 Nachrichten  
12.05 Nachrichten  
13.05 Nachrichten  
14.05 Nachrichten  
15.05 Nachrichten  
16.05 Nachrichten  
17.05 Nachrichten  
18.05 Nachrichten  
19.05 Nachrichten  
20.05 Nachrichten  
21.05 Nachrichten  
22.05 Nachrichten  
23.05 Nachrichten  
24.05 Nachrichten  
25.05 Nachrichten  
26.05 Nachrichten  
27.05 Nachrichten  
28.05 Nachrichten  
29.05 Nachrichten  
30.05 Nachrichten  
31.05 Nachrichten

PROGRAMM C:  
8.05 Musikalische Anthologie  
10.05 Nachrichten  
11.05 Nachrichten  
12.05 Nachrichten  
13.05 Nachrichten  
14.05 Nachrichten  
15.05 Nachrichten  
16.05 Nachrichten  
17.05 Nachrichten  
18.05 Nachrichten  
19.05 Nachrichten  
20.05 Nachrichten  
21.05 Nachrichten  
22.05 Nachrichten  
23.05 Nachrichten  
24.05 Nachrichten  
25.05 Nachrichten  
26.05 Nachrichten  
27.05 Nachrichten  
28.05 Nachrichten  
29.05 Nachrichten  
30.05 Nachrichten  
31.05 Nachrichten

PROGRAMM D:  
8.05 Musikalische Anthologie  
10.05 Nachrichten  
11.05 Nachrichten  
12.05 Nachrichten  
13.05 Nachrichten  
14.05 Nachrichten  
15.05 Nachrichten  
16.05 Nachrichten  
17.05 Nachrichten  
18.05 Nachrichten  
19.05 Nachrichten  
20.05 Nachrichten  
21.05 Nachrichten  
22.05 Nachrichten  
23.05 Nachrichten  
24.05 Nachrichten  
25.05 Nachrichten  
26.05 Nachrichten  
27.05 Nachrichten  
28.05 Nachrichten  
29.05 Nachrichten  
30.05 Nachrichten  
31.05 Nachrichten

PROGRAMM E:  
8.05 Musikalische Anthologie  
10.05 Nachrichten  
11.05 Nachrichten  
12.05 Nachrichten  
13.05 Nachrichten  
14.05 Nachrichten  
15.05 Nachrichten  
16.05 Nachrichten  
17.05 Nachrichten  
18.05 Nachrichten  
19.05 Nachrichten  
20.05 Nachrichten  
21.05 Nachrichten  
22.05 Nachrichten  
23.05 Nachrichten  
24.05 Nachrichten  
25.05 Nachrichten  
26.05 Nachrichten  
27.05 Nachrichten  
28.05 Nachrichten  
29.05 Nachrichten  
30.05 Nachrichten  
31.05 Nachrichten

PROGRAMM F:  
8.05 Musikalische Anthologie  
10.05 Nachrichten  
11.05 Nachrichten  
12.05 Nachrichten  
13.05 Nachrichten  
14.05 Nachrichten  
15.05 Nachrichten  
16.05 Nachrichten  
17.05 Nachrichten  
18.05 Nachrichten  
19.05 Nachrichten  
20.05 Nachrichten  
21.05 Nachrichten  
22.05 Nachrichten  
23.05 Nachrichten  
24.05 Nachrichten  
25.05 Nachrichten  
26.05 Nachrichten  
27.05 Nachrichten  
28.05 Nachrichten  
29.05 Nachrichten  
30.05 Nachrichten  
31.05 Nachrichten

PROGRAMM G:  
8.05 Musikalische Anthologie  
10.05 Nachrichten  
11.05 Nachrichten  
12.05 Nachrichten  
13.05 Nachrichten  
14.05 Nachrichten  
15.05 Nachrichten  
16.05 Nachrichten  
17.05 Nachrichten  
18.05 Nachrichten  
19.05 Nachrichten  
20.05 Nachrichten  
21.05 Nachrichten  
22.05 Nachrichten  
23.05 Nachrichten  
24.05 Nachrichten  
25.05 Nachrichten  
26.05 Nachrichten  
27.05 Nachrichten  
28.05 Nachrichten  
29.05 Nachrichten  
30.05 Nachrichten  
31.05 Nachrichten

PROGRAMM H:  
8.05 Musikalische Anthologie  
10.05 Nachrichten  
11.05 Nachrichten  
12.05 Nachrichten  
13.05 Nachrichten  
14.05 Nachrichten  
15.05 Nachrichten  
16.05 Nachrichten  
17.05 Nachrichten  
18.05 Nachrichten  
19.05 Nachrichten  
20.05 Nachrichten  
21.05 Nachrichten  
22.05 Nachrichten  
23.05 Nachrichten  
24.05 Nachrichten  
25.05 Nachrichten  
26.05 Nachrichten  
27.05 Nachrichten  
28.05 Nachrichten  
29.05 Nachrichten  
30.05 Nachrichten  
31.05 Nachrichten

PROGRAMM I:  
8.05 Musikalische Anthologie  
10.05 Nachrichten  
11.05 Nachrichten  
12.05 Nachrichten  
13.05 Nachrichten  
14.05 Nachrichten  
15.05 Nachrichten  
16.05 Nachrichten  
17.05 Nachrichten  
18.05 Nachrichten  
19.05 Nachrichten  
20.05 Nachrichten  
21.05 Nachrichten  
22.05 Nachrichten  
23.05 Nachrichten  
24.05 Nachrichten  
25.05 Nachrichten  
26.05 Nachrichten  
27.05 Nachrichten  
28.05 Nachrichten  
29.05 Nachrichten  
30.05 Nachrichten  
31.05 Nachrichten

PROGRAMM J:  
8.05 Musikalische Anthologie  
10.05 Nachrichten  
11.05 Nachrichten  
12.05 Nachrichten  
13.05 Nachrichten  
14.05 Nachrichten  
15.05 Nachrichten  
16.05 Nachrichten  
17.05 Nachrichten  
18.05 Nachrichten  
19.05 Nachrichten  
20.05 Nachrichten  
21.05 Nachrichten  
22.05 Nachrichten  
23.05 Nachrichten  
24.05 Nachrichten  
25.05 Nachrichten  
26.05 Nachrichten  
27.05 Nachrichten  
28.05 Nachrichten  
29.05 Nachrichten  
30.05 Nachrichten  
31.05 Nachrichten

PROGRAMM K:  
8.05 Musikalische Anthologie  
10.05 Nachrichten  
11.05 Nachrichten  
12.05 Nachrichten  
13.05 Nachrichten  
14.05 Nachrichten  
15.05 Nachrichten  
16.05 Nachrichten  
17.05 Nachrichten  
18.05 Nachrichten  
19.05 Nachrichten  
20.05 Nachrichten  
21.05 Nachrichten  
22.05 Nachrichten  
23.05 Nachrichten  
24.05 Nachrichten  
25.05 Nachrichten  
26.05 Nachrichten  
27.05 Nachrichten  
28.05 Nachrichten  
29.05 Nachrichten  
30.05 Nachrichten  
31.05 Nachrichten

PROGRAMM L:  
8.05 Musikalische Anthologie  
10.05 Nachrichten  
11.05 Nachrichten  
12.05 Nachrichten  
13.05 Nachrichten  
14.05 Nachrichten  
15.05 Nachrichten  
16.05 Nachrichten  
17.05 Nachrichten  
18.05 Nachrichten  
19.05 Nachrichten  
20.05 Nachrichten  
21.05 Nachrichten  
22.05 Nachrichten  
23.05 Nachrichten  
24.05 Nachrichten  
25.05 Nachrichten  
26.05 Nachrichten  
27.05 Nachrichten  
28.05 Nachrichten  
29.05 Nachrichten  
30.05 Nachrichten  
31.05 Nachrichten

PROGRAMM M:  
8.05 Musikalische Anthologie  
10.05 Nachrichten  
11.05 Nachrichten  
12.05 Nachrichten  
13.05 Nachrichten  
14.05 Nachrichten  
15.05 Nachrichten  
16.05 Nachrichten  
17.05 Nachrichten  
18.05 Nachrichten  
19.05 Nachrichten  
20.05 Nachrichten  
21.05 Nachrichten  
22.05 Nachrichten  
23.05 Nachrichten  
24.05 Nachrichten  
25.05 Nachrichten  
26.05 Nachrichten  
27.05 Nachrichten  
28.05 Nachrichten  
29.05 Nachrichten  
30.05 Nachrichten  
31.05 Nachrichten

PROGRAMM N:  
8.05 Musikalische Anthologie  
10.05 Nachrichten  
11.05 Nachrichten  
12.05 Nachrichten  
13.05 Nachrichten  
14.05 Nachrichten  
15.05 Nachrichten  
16.05 Nachrichten  
17.05 Nachrichten  
18.05 Nachrichten  
19.05 Nachrichten  
20.05 Nachrichten  
21.05 Nachrichten  
22.05 Nachrichten  
23.05 Nachrichten  
24.05 Nachrichten  
25.05 Nachrichten  
26.05 Nachrichten  
27.05 Nachrichten  
28.05 Nachrichten  
29.05 Nachrichten  
30.05 Nachrichten  
31.05 Nachrichten

PROGRAMM O:  
8.05 Musikalische Anthologie  
10.05 Nachrichten  
11.05 Nachrichten  
12.05 Nachrichten  
13.05 Nachrichten  
14.05 Nachrichten  
15.05 Nachrichten  
16.05 Nachrichten  
17.05 Nachrichten  
18.05 Nachrichten  
19.05 Nachrichten  
20.05 Nachrichten  
21.05 Nachrichten  
22.05 Nachrichten  
23.05 Nachrichten  
24.05 Nachrichten  
25.05 Nachrichten  
26.05 Nachrichten  
27.05 Nachrichten  
28.05 Nachrichten  
29.05 Nachrichten  
30.05 Nachrichten  
31.05 Nachrichten

AUS STADT  
UND LAND

Der Staatspräsident empfing eine Delegation der Weltvereinsigung der Sefarden unter Leitung von Nisim Geon aus Genf.

Der ältliche Botschafter Kibson wurde von Religionsminister Wahrhaftig empfangen.

Hakon Lie, der in Norwegen an der Spitze einer Aktion für Israel steht, wurde von Frau Golda Meir empfangen.

Dr. A. Ben-Schachan, Bürgermeister von Johannesburg, wurde von Bürgermeister Rabinowitz in Tel-Aviv empfangen.

Die Rechte von Arbeitslosen, die sich im Oktober nicht an der Arbeitsmarkt wandten, werden gewahrt werden. Sie erhalten ihre Arbeitslosenunterstützung, wenn sie darum bis zum 30. November ansuchen und beweisen, dass sie arbeitslos waren, sagte ein Sprecher des Arbeitsamtes.

17.000 Familien, deren Familienoberhäupter mobilisiert sind, erhielten Vorschüsse von 1000 Lira. Im Oktober liefen bei dem Bureaucel Kibson in Höhe von 17 Millionen Lira ein.

In einem Privatwagen in der Daznoff-Strasse in Netanin wurde ein kleiner Mann aufgefunden. Er trug ein weißes Hemd und eine weiße Hose. Die Autobesitzer waren angeschockt. Der Unbekannte dürfte einem Herzanfall erlegen sein.

Die Tel-Aviv städtische Verkehrsabteilung prüft Pläne und gibt Erkennungsnummern für 1974, an jedem Sonntag und Mittwoch heraus.

Nisim Chaim Levi, Kommandant der Grenzschutz, stattete der Moschawa-Methila in Begleitung von Nisim Mischke A. Hadad einen Besuch ab.

Die Tel-Aviv städtische Sozialabteilung hat ihre Arbeit im vollen Umfang erneut aufgenommen.

66 Familienoberhäupter der amerikanischen Bewegung „Jahaz Haaz“ trafen gestern in der Schamoon-Strasse ein, wo sie sich ansiedeln wollten.

Die Mittelhafen „Arbeitsversicherung“ der Histadrut in Jerusalem teilte mit, dass 87 Versicherte ihr Krankengeld erhalten, obwohl über 20% der verantwortlichen Beamten beim Militär sind. Die Versicherung arbeitet trotzdem weiter.

Die Mittelhafen „Arbeitsversicherung“ der Histadrut in Jerusalem teilte mit, dass 87 Versicherte ihr Krankengeld erhalten, obwohl über 20% der verantwortlichen Beamten beim Militär sind. Die Versicherung arbeitet trotzdem weiter.

Die Mittelhafen „Arbeitsversicherung“ der Histadrut in Jerusalem teilte mit, dass 87 Versicherte ihr Krankengeld erhalten, obwohl über 20% der verantwortlichen Beamten beim Militär sind. Die Versicherung arbeitet trotzdem weiter.

Die Mittelhafen „Arbeitsversicherung“ der Histadrut in Jerusalem teilte mit, dass 87 Versicherte ihr Krankengeld erhalten, obwohl über 20% der verantwortlichen Beamten beim Militär sind. Die Versicherung arbeitet trotzdem weiter.

Die Mittelhafen „Arbeitsversicherung“ der Histadrut in Jerusalem teilte mit, dass 87 Versicherte ihr Krankengeld erhalten, obwohl über 20% der verantwortlichen Beamten beim Militär sind. Die Versicherung arbeitet trotzdem weiter.

THE ISRAEL  
PHILHARMONIC  
ORCHESTRA

Haifa (I) - „Armen“-Saal  
Abonnementkonzert Nr. 3  
Dirigent: PAUL PARAY  
Solist: URI SHOHAM, Flöte  
Serie 1, DIENSTAG, 27.11.73  
Serie 2, MITTWOCH, 28.11.73  
Serie 3, DIENSTAG, 4.12.73

Programme:  
PROKOFIEV, Klassische Symphonien  
MOZART, Konzert für Klavier und Orchester  
SAINT-SAENS, Symphonie Nr. 2 (mit Orgel)

TEL-AVIV  
Abonnementkonzert Nr. 4  
Serie 1, MONTAG, 26.11.73  
Serie 2, DONNERSTAG, 29.11.73

Biographien über  
Aluf RAPHAEL E-TAN  
und Auer Rik MENACHEM BEGI  
Auer Sie neue sechzig anderen Darstellungen, führender Persönlichkeiten des israelischen Lebens in dem mit 12 Bildern illustrierten Buch.

die Israel führen  
von Meir Faerber  
216 Seiten kartoniert  
Preis N. 20.-

Erhältlich im Stadtbüro der  
JEDIOTH CHADASHOTH  
TEL-AVIV, ACHAD HAAM STR. 36, POB 21  
Postzustellung überall im Lande gegen Vorauszahlung  
zusätzlich IL 1.- Porto/Verpackung

5 BUECHER MOSES  
mit Targum Onkelos, Hattarot, mit komplettem Targum und kommentiertem Text von Thora-Schulch.  
Preis: N. 30.-

KADMONIJOT  
von AHARON MARCUS  
Eines der ersten Bücher, welches in hebräischer Sprache über das Thema „Archeologie“ geschrieben wurde. Der Autor, der zu den größten Wissenschaftlern der jüdischen Welt gehört, liefert viele wissenschaftliche Grundlagen.

Preis: N. 24.-

JEDIOTH CHADASHOTH  
TEL-AVIV, ACHAD HAAM STR. 36, POB. 21  
Postzustellung überall im Lande gegen Vorauszahlung  
zusätzlich IL 1.- Porto/Verpackung

Wohin  
geht man?